

# Zwangsmigration jüdischer Einwohner im Nationalsozialismus

## BERTA SCHNEIDER UND DIE PENSION SONNENFLECK

Berta Schneider (1889- wahrscheinlich 1942), eine lebenslustige Frau, die gern Münchner Dirndl trug, kam 1930 nach Partenkirchen.

Sie erwarb die Pension „Sonnenfleck“ in der Angerstraße 12 (heute Nr. 11) und stattete die kleine Pension mit acht Betten aus, um einen neuen Lebensabschnitt als Pensionsinhaberin zu beginnen.

Geboren wurde sie 1889 als Tochter der alteingesessenen Münchner jüdischen Familie Ambrunn; die Eltern waren „Herrensneiderseheleute“. Mit zwanzig Jahren hatte sie den Münchner Textilfabrikanten Carl Isidor Schneider geheiratet, von dem sie sich Ende der 1920er Jahre getrennt hatte. Schneider fühlte sich wohl in ihrer neuen Rolle als Pensionsinhaberin, schloss schnell Bekanntschaften und hatte ein herzliches Verhältnis zu ihrer Haushaltshilfe **Karoline Lengenleicher**. Diese sowie die Freundin **Agnes Hänslner** standen ihr auch in der Zeit des zunehmenden Antisemitismus treu zur Seite.

Das Leben der Pensionsinhaberin in Garmisch-Partenkirchen wurde bereits wenige Jahre später durch den zunehmenden Antisemitismus getrübt. 1935 verpachtete Schneider deshalb ihre Pension an ihre Haushaltshilfe, ihre liebe „Lina“. Hans Bauer, ein Beamter des Finanzamtes Ga.-Pa., der Schneider freundschaftlich verbunden war, wurde im selben Jahr wegen seiner Beziehung zu einer Jüdin „vom Amt entlassen“. Er verließ daraufhin den Ort und machte sich in München als Steuerprüfer selbständig.

Als Jüdin wurden die Lebensbedingungen für Schneider immer katastrophaler. Sie wurde von Nachbarn denunziert, ihre Gäste auf den „jüdischen Besitz“ der Pension hingewiesen, und von den Behörden schikaniert. Schließlich wurde sie 1938 angewiesen, das Haus zu schließen.



Berta Schneider, um 1935

Foto: Privatbesitz



Haus Sonnenfleck

Postkarte mit Gedicht von Berta Schneider, 31.01.1929

Privatbesitz



Berta Schneider mit ihren Pensionsgästen 1936

Ein kurzes Aufatmen während zunehmenden Repressionen brachten die Olympischen Winterspiele 1936, als die Welt auf Garmisch-Partenkirchen blickte und für kurze Zeit die antisemitische Propaganda abgemildert wurde. Das Foto zeigt Berta Schneider bei der Verabschiedung ihrer Pensionsgäste.

Unbez. Fotografie

Privatbesitz

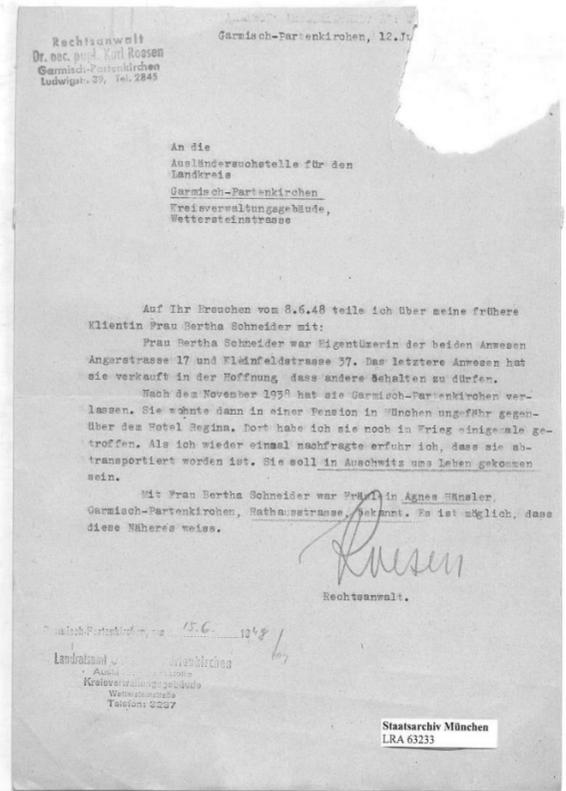
# Zwangsmigration jüdischer Einwohner im Nationalsozialismus

## BERTA SCHNEIDER UND DIE PENSION SONNENFLECK

Am Tag nach der Reichsprogromnacht, dem **10. November 1938**, wurde Berta Schneider von ihrer Partenkirchner Freundin vor der bevorstehenden „Judenaktion“ gewarnt. Sie konnte fliehen, bevor sie wie die anderen jüdischen Bürger ins „Haus der Nationalsozialisten“ in Garmisch gebracht werden konnte. Am selben Tag verließ sie den Ort Richtung München. An ihrer Stelle wurde Lina Lengenleicher zur Kreisleitung gebracht und drei Tage ins Gefängnis gesperrt, da sie den Aufenthaltsort von Schneider nicht verriet. Daraufhin verließ auch Lina den Ort und ging nach **München**. Das geplünderte Haus wurde „arisiert“ und an einen politisch „zuverlässigen“ Bewerber verkauft. Einige Briefe und Zeugenaussagen berichten über das weitere Schicksal von Berta Schneider.

Sie lebte bis zu ihrer **Deportation am 04.04.1942** in verschiedenen Unterkünften in München. Wenige Tage zuvor hatte sie Rally Rosenthal geheiratet. Zusammen wurden sie in das Transit-Ghetto der SS in Piaski gebracht. Von hier aus wurde sie vermutlich in eines der Vernichtungslager geschickt und ermordet.

Lina Lengenleicher und ihre Freundin Agnes Hänslers aus Ga.-Pa. waren ihr bis zur Deportation verbunden und kümmerten sich um sie, indem sie Briefe, Wollsachen und ähnliches schickten. Auch der Rechtsanwalt **Dr. Roesen** versuchte sich nach Kräften beim Verkauf ihrer Häuser (ein zweites Haus hatte sie schon früher verkauft, in der Hoffnung die Pension behalten zu können) für sie einzusetzen und besuchte sie später noch mehrfach in München. Ein Zeichen von Zivilcourage in dunkler Zeit.

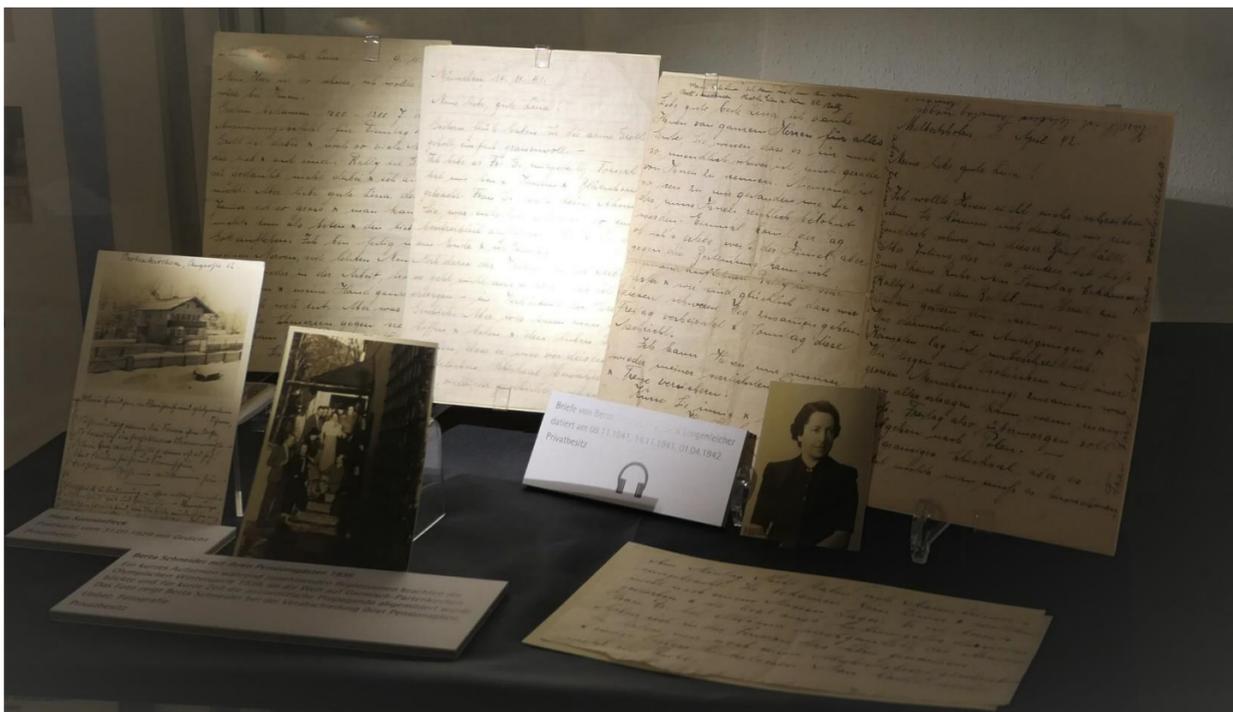


**Brief von Rechtsanwalt Dr. Karl Roesen an die Ausländersuchstelle im Landkreis Ga.-Pa.**

Er teilt darin mit, dass seine frühere Klientin Bertha Schneider Eigentümerin von zwei Anwesen in Garmisch-Partenkirchen war. Eines hatte sie verkauft in der Hoffnung, das andere in der Angerstraße behalten zu dürfen. Er besuchte sie während des Kriegs noch einige Male in ihrer Unterkunft in München.

Staatsarchiv München

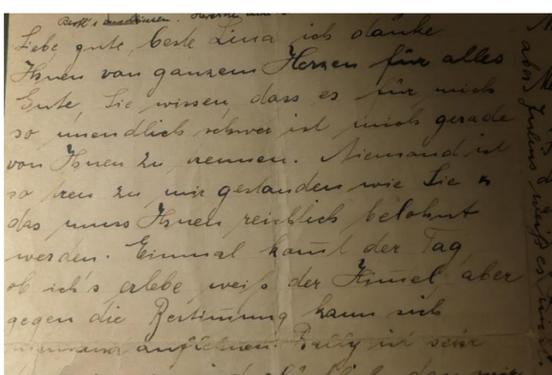
LRS 63233



**Briefe und Fotos von Berta Schneider**

Einige Briefe von Berta Schneider an Lina Lengenleicher zwischen 1938 und 1942 haben sich erhalten. Sie können als Audiodatei abgerufen werden.

Privatbesitz



Der letzte Brief von Berta Schneider an Lina Lengenleicher, 01.04.1942



**Berta Schneider,**  
Portraitfoto, um 1940  
Privatbesitz

**Literatur/ Quellen:**

Alois Schwarzmüller, [http://www.gapgeschichte.de/juden\\_in\\_gap\\_biographien/schneider\\_berta.htm](http://www.gapgeschichte.de/juden_in_gap_biographien/schneider_berta.htm) (Zugriff 12.07.19)

# Zwangsmigration jüdischer Einwohner im Nationalsozialismus

## DER LANDSCHAFTSMALER CLEMENS FRÄNDEL

Der Landschaftsmaler **Clemens Fränkel** hielt seine Zuneigung zur Werdenfelser Landschaft in einer **Vielzahl von Gemälden** fest. Seine Karriere war lange Zeit recht erfolgreich verlaufen. Er konnte an bedeutenden **Ausstellungen** mitwirken und wurde von renommierten Kunsthändlern wie der Gemäldegalerie Heinemann in München vertreten.

Aufgewachsen als Sohn einer **jüdischen Kaufmannsfamilie** in Frankfurt, zog er Ende der 1890er Jahre nach München. Er studierte an der Münchner Akademie der Bildenden Künste.

- 1903 unternahm er eine fast einjährige Reise nach Italien,
- 1906-15 führte er eine **Malschule** in Leonie am Starnberger See.
- 1908 heiratete er Louise Scheidemantel, der gemeinsame Sohn Kurt kam ein Jahr später zur Welt. Louise war Protestantin, Fränkel selbst „freireligiös“.
- 1929 zog die Familie nach **Garmisch-Partenkirchen** um, in die Münchner Str. 33; Louise verstarb 1930. Sohn Kurt eröffnete im Ort eine **Kunsthandlung**.
- 1933 bekam Fränkel **Verkaufsverbot** seiner Bilder, das Geschäft des Sohnes musste 1935/36 schließen. Die beiden Männer zogen 1937 nach Ohlstadt. Doch die antisemitischen Repressionen wurden so stark, dass sie sich im selben Jahr entschlossen, nach **Cortina d'Ampezzo/Italien** zu emigrieren.
- 1944 wurde Clemens Fränkel dort von den Deutschen verhaftet, deportiert und vermutlich im Konzentrationslager **Auschwitz** ermordet.

Kurt Fränkel überlebte als „Halbjude“ den Nationalsozialismus. Nach dem Krieg eröffnete er wieder eine **Kunsthandlung** in **Garmisch-Partenkirchen**. Ihm ist es zu verdanken, dass zahlreiche Bilder von Clemens Fränkel – ein Kulturgut auch des Werdenfelser Landes – bewahrt wurden.



**Ansicht von Garmisch, Frühlingstraße**

Fränkel wurde an der Münchner Akademie der Bildenden Künste u.a. bei Heinrich Knirr, Otto Seitz, Ludwig Schmid-Reutte sowie Ludwig von Löfftz ausgebildet.

Er wirkte an Ausstellungen wie der Münchner Secession, Münchner Jahresausstellungen im Glaspalast, Sommerausstellung des Deutschen Künstlerverbands „Die Juryfreien“ mit.

Gemälde von Clemens Fränkel, Öl auf Platte, o.J.

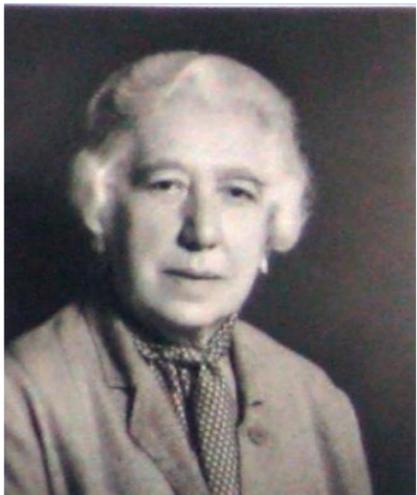
Privatbesitz

### Literatur:

Thomas Steppan: Clemens Fränkel (1872-1944), aus: Erhalten und erforschen. Festschrift für Helmut Stampfer. Hg. von Marjan Cescutti und Josef Riedmann unter Mitarbeit von Ursula Stampfer, Innsbruck 2013

# Zwangsmigration jüdischer Einwohner im Nationalsozialismus

## „NUN HABEN WIR HIER ABSCHIED GENOMMEN“ – DAS EhePAAR BEROLZHEIMER



Melitta und Dr. Michael  
Berolzheimer

Fotos: Privatbesitz

Melitta und Dr. Michael Berolzheimer, geboren 1867 und 1866, haben das Werdenfelser Land im Jahr 1904 zu ihrer **Wahlheimat** auserkoren. Gemeinsam mit seiner Frau ließ der wohlhabende Jurist und Kunstkennner Berolzheimer in **Untergrainau** (das Dorf hatte damals rund 200 Einwohner) eine Villa errichten – zunächst als Sommerresidenz. Berolzheimer, der von Prinzregent Ludwig zum „Hofrat“ ernannt war, war Sohn des Bleistiftfabrikanten und Nürnberger Ehrenbürgers Heinrich Berolzheimer. Später wurde Untergrainau der **erste Wohnsitz** des Ehepaares. Hier empfingen sie angesehene Gäste – Musiker, Maler, Künstler, Literaten und Gelehrte.

Das Ehepaar engagierte sich im Dorf unter anderem bei der Errichtung des Kriegerdenkmals nach dem Ersten Weltkrieg, versorgte Kinder ärmerer Familien mit Kleidung und Schuhen und gewährte der Gemeinde ein Darlehen, auf dessen Rückzahlung es später verzichtete. Doch als Juden litten auch Melitta und Michael Berolzheimer unter der zunehmenden antisemitischen Diskriminierung und sahen sich gezwungen, Deutschland zu verlassen. 1938 konnten sie ihre lange vorbereitete **Emigration** über die Schweiz in die USA antreten:

*„... und nun haben wir hier Abschied genommen (...) von unseren Freunden, die sich als Freunde im schönsten Sinne des Wortes erwiesen haben, vom Häusl, das wir so lieb hatten, (...) vom Garten wo wir fast jeden Baum gepflanzt haben...“*

(Brief von Melitta Berolzheimer vom 27.07.1938)



### Bronzebüste

Der Bronzekopf, von dem nicht bekannt ist, wen er darstellt, stammt aus der umfangreichen Kunstsammlung von Michael Berolzheimer. Er schenkte ihn seinem Grainauer Freund und Hausmeister kurz vor seiner Emigration. Berolzheimer handelte mit Kunst und war in München Fachmann in der Einkaufskommission der Alten Pinakothek und freier Mitarbeiter bei der Graphischen Sammlung Münchens gewesen. Im Garten der Grainauer Villa stand die Bronze-Statue „Saint Jean-Baptiste“ von August Rodin.

Künstler Wilhelm Hüsgen, o.J.

Privatbesitz



### Haus „Am Hügel“

Das Wohnhaus der Familie Berolzheimer in Grainau, 1945

Foto: Privatbesitz

### Literatur:

Vgl. Peter Schwarz: „Wir fühlen uns hier sehr behaglich...“: Melitta und Michael Berolzheimer 30 Jahre in Untergrainau, aus: Mohr – Löwe – Raute: Beiträge zur Geschichte des Landkreises Garmisch-Partenkirchen, Band 14, Hg. vom Verein für Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte im Landkreis Ga.-Pa. e.V., 2013, S. 178-235.